



„Wir sind nicht nur verantwortlich für das,  
was wir tun, sondern auch für das, was wir  
nicht tun“ *(Molière)*

## HABEN SIE GEWUSST, DASS ...

- ⊖ 30.000 Kinder täglich an Hunger, den Folgen schmutzigen Wassers und vermeidbaren Krankheiten sterben – 11 Millionen pro Jahr
- ⊖ alle 30 Sekunden ein Kind an Malaria stirbt – 1 Million im Jahr
- ⊖ 1,2 Milliarden Menschen mit weniger als 1 \$ pro Tag leben
- ⊖ 2,8 Milliarden Menschen mit weniger als 2 \$ pro Tag leben
- ⊖ 200 Tier- und Pflanzenarten jeden Tag unwiederbringlich verloren gehen
- ⊖ 79 Mrd. \$ im Jahr 2004 weltweit für Entwicklungszusammenarbeit aufgewendet, aber 116 Mrd. \$ an Zinsen an die „Geberländer“ gezahlt wurden
- ⊖ die jährlichen Rüstungsausgaben 1.000 Mrd. \$ betragen
- ⊖ der jährliche Vermögenszuwachs der 792 Milliardär/-innen 300 bis 400 Mrd. \$ beträgt
- ⊖ die vier reichsten Menschen mehr Geld als eine Milliarde der ärmsten Menschen besitzen

## ABER, WERDEN SIE FRAGEN:

### KANN DER EINZELNE DAGEGEN ÜBERHAUPT ETWAS AUSRICHTEN?

Ja! Wir haben eine Chance, wenn wir uns zusammenschließen, wenn alle Kräfte, die bereit sind, an den bestehenden Verhältnissen etwas zu ändern, sich bündeln. Konzentrieren wir uns dabei auf das, was uns alle verbindet. Denn die Erhaltung unseres Globus und das Ringen um die Würde aller Menschen liegen im Interesse von uns allen. Das ethische Fundament dazu besteht aus Einfühlungsvermögen, Menschlichkeit und Spiritualität.

Auf dieses ethische Fundament baut die Global Marshall Plan Initiative. Sie versteht sich als eine integrative Plattform, in der Politik, Wirtschaft, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Wissenschaft, Religionsgemeinschaften und Medien – Menschen aus Nord und Süd – in einer neuen Form kooperieren. Nur so können wir über alle Grenzen von Staaten, Kulturen und Religionen hinweg Win-Win-Lösungen für eine gerechtere und zukunftsfähige Gestaltung der Globalisierung erarbeiten.

Wirtschaftliche Entwicklung darf nicht in erster Linie der Profitmaximierung einiger weniger dienen. Zweck von Wirtschaft ist vielmehr, dem Wohle möglichst aller Menschen zu dienen und die Entfaltung, Erhaltung und Sicherung des Lebens und der ökologischen Systeme zu ermöglichen.

Ein vernünftig entwickelter Global Marshall Plan entspricht insbesondere langfristig gesehen den Interessen aller Länder, der regionalen, nationalen und internationalen Politik, der Wirtschaft wie auch der Zivilgesellschaft – uns Menschen und dem Globus. Er kann sich als das effektivste heute mögliche Friedens- und Wirtschaftsförderprogramm für die kommenden Jahrzehnte erweisen.

Lasst uns gemeinsam die Welt in Balance bringen!

## DIE GESCHICHTE DER GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE

Im Zuge von UN-Konferenzen wurden zahlreiche Dokumente erarbeitet und Vereinbarungen zur Bewältigung der weltweiten Herausforderungen verabschiedet – umgesetzt wurde aber nach wie vor viel zu wenig.

Vertreter/innen aus Wissenschaft, Politik, Medien, Kultur, Wirtschaft und NGOs taten sich 2003 zusammen, um einen Beitrag gegen die immer bedrohlicher werdende Schieflage in der Entwicklung der Menschheit zu leisten. Dies soll – in Anlehnung an den Marshallplan vor sechzig Jahren und an Al Gores Wortschöpfung aus den 1990er-Jahren – durch den „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ geschehen, der durch die Verknüpfung von (Co-)Finanzierung mit der Einführung ökologischer und sozialer Standards eine Win-Win-Situation für „Süd“ und „Nord“ ermöglicht. Mittlerweile wuchs die Initiative zu einem Netzwerk von über hundert Organisationen sowie zahlreichen Bundesländern und Gemeinden. Die Initiative ist unabhängig, überparteilich, interkulturell und interkonfessionell.

Mehrere tausend Menschen aus aller Welt haben ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung für die Global Marshall Plan-Initiative bekundet – so auch Franz Alt, Dieter Althaus, Kurt Beck, Prinz El Hassan bin Talal von Jordanien, Carl-Eduard von Bismarck, Karlheinz Böhm, Eugen Drewermann, Hans Peter Dürr, Peter Eigen, Benita Ferrero-Waldner, Franz Fischler, Johan Galtung, Heiner Geissler, Hans-Dietrich Genscher, Jane Goodall, Vittorio Hösle, Wahu Kaara, Sandra Maischberger, Reinhold Messner, Josef Riegler, Hermann Scheer, Vandana Shiva, Klaus Töpfer, Jakob von Uexküll, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Jean Ziegler.

Durch zahlreiche Vorträge und Diskussionsveranstaltungen, das Verteilen von Informationen und den Verkauf von Büchern sowie durch Vernetzung und gezieltes Lobbying versucht die Global Marshall Plan Initiative Kräfte zu bündeln und Bewusstsein für die notwendigen Änderungen zu schaffen. Wenn jeder in einem Schneeballsystem pro Jahr nur eine Person von der Notwendigkeit eines Wandels überzeugt, würde sich in 33 Jahren die gesamte Menschheit ein gemeinsames Ideal teilen – denn  $233 = 8,5$  Milliarden.

## DER HISTORISCHE MARSHALLPLAN: SYMBOL FÜR HOFFNUNG, SOLIDARITÄT UND FRIEDEN

Der historische Marshallplan (offiziell: European Recovery Program, kurz: ERP) war nach dem Zweiten Weltkrieg das wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm der USA für Westeuropa, benannt nach dem Initiator, US-Außenminister und -Friedensnobelpreisträger George C. Marshall. Das Programm begann 1947 und dauerte vier Jahre, in denen die USA den teilnehmenden Staaten ca. 12,4 Milliarden Dollar oder 1,3 % ihres Bruttoinlandsprodukts an Zahlungen leisteten.

Über die folgenden zwei Jahrzehnte kam es in ganz Westeuropa – durch das sogenannte Wirtschaftswunder – zu einem außerordentlichen Wachstum und materiellem Wohlstand. Der Marshallplan gilt heute auch als der erste Schritt zur europäischen Integration. Beides Gründe, warum wir unserer Initiative den Namen Global Marshall Plan gegeben haben.

Natürlich kann man die Situation in den benachteiligten Regionen dieser Welt nicht eins zu eins mit der damaligen vergleichen. Und wir sind uns auch darüber im Klaren, dass die politischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen des historischen Marshallplans nicht unumstritten sind. Dennoch steht der Marshallplan in Europa für Hoffnung, Solidarität und Frieden.

## WEN WOLLEN WIR MIT DEM GLOBAL MARSHALL PLAN ERREICHEN?

Die Global Marshall Plan Initiative wendet sich mit ihren Überlegungen bewusst parallel an unterschiedliche Adressat/-innen:

- ☉ an alle Menschen in der Welt, sich mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und Ideen in die Initiative einzubringen.

- ☉ an die Religionsgemeinschaften sowie an die Medien und Künstler/-innen, die Idee des Global Marshall Plan weiterzutragen und Bewusstsein zu schaffen.
- ☉ an die Interessenvertretungen sowie an die in NGOs organisierte Zivilgesellschaft. Unser Ziel ist es, Kräfte zu bündeln und gemeinsam für eine gerechtere, zukunftsfähige Globalisierung zu kämpfen.
- ☉ an die Wissenschaft. Wir laden alle Disziplinen ein, den Global Marshall Plan zu einem detaillierteren und interdisziplinär fundierten Projekt weiterzuentwickeln.
- ☉ an die Wirtschaft, den Global Marshall Plan zu ihrem eigenen Anliegen zu machen – für eine sozial gerechte und ökologisch verantwortungsvolle Wirtschaftsentwicklung.
- ☉ an die Regierungen und Parlamente der Nationalstaaten, den Global Marshall Plan offiziell zu unterstützen und im Dialog mit den anderen Akteur/-innen auszugestalten. Diese neue Qualität globaler Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit liegt im langfristigen Interesse aller Länder.
- ☉ an die Europäische Union, als wichtige Hoffnungsträgerin für unser Projekt und für viele Menschen in der ganzen Welt. Die EU-Mitgliedsländer stehen vor der historischen Chance, den Wandel von ehemaligen Kolonialmächten zu Partnern effektiver und umfassend verstandener Entwicklungspolitik zu vollziehen. Die EU kann und soll mutig eine Alternative zur jetzigen Form der Globalisierung entwickeln und in internationalen Verhandlungen konsequent vertreten.
- ☉ an die UNO und an ihre Programme und Sonderorganisationen, die für die Umsetzung dieses Projekts eine zentrale Rolle spielen. Wir unterstützen die Initiativen zur Reform der UNO in Richtung mehr Effizienz, Handlungskompetenz und Finanzausstattung.
- ☉ an die G8, bei der Armutsbekämpfung nicht kurzfristige Maßnahmen wie Hilfe und Schuldenerlass in den Vordergrund zu stellen, sondern die strukturelle Armut durch eine Reform der globalen Regeln und Institutionen an der Wurzel zu bekämpfen.

## UNSERE ZIELE:

# FÜR EINE GERECHTERE GESTALTUNG DER GLOBALISIERUNG

Globalisierung passiert nicht, sie ist gestaltbar. Dazu braucht es starke private und politische Akteure/-innen, die eine neue, zukunftsfähige Richtung einschlagen – zum Wohle des Ganzen.

Das Ziel der Global Marshall Plan Initiative ist eine Friedensstrategie für die Entwicklung der Menschheit auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Solidarität, nachhaltiger Entwicklung sowie eines Dialogs zwischen Kulturen und Religionen, der auf Partnerschaft, gegenseitigem Respekt, Einfühlungsvermögen und Geduld basiert.

Die Initiative wurde in Europa gestartet, versteht sich aber als gemeinsames Forum von „Nord“ und „Süd“ für eine zukunftsfähige Welt. Wir suchen die Gemeinsamkeit mit vielen bestehenden Projekten, Initiativen und Persönlichkeiten – getragen von der Überzeugung, dass es bei allen legitimen gesellschafts-, partei- und interessenpolitischen sowie philosophischen oder religiösen Unterschieden einen beachtlichen gemeinsamen Nenner in der Zielsetzung gibt:

- ☉ eine gerechtere Gestaltung von Globalisierung
- ☉ ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit
- ☉ die Verwirklichung der Menschenrechte und Menschenwürde für alle

Gewährleisten lassen sich diese Ziele unserer Meinung nach nur dann, wenn beide Seiten – der „Süden“ und der „Norden“ – davon profitieren. Deshalb setzen wir auf:

- ☉ **gerechte Entwicklungschancen** durch Entwicklungspartnerschaft und eine leistungsfähige Finanzierung – zur Mittelaufbringung sollen u. a. Abgaben auf globale Devisentransaktionen beitragen
- ☉ **einen fairen globalen Wettbewerb** durch behutsame Marktöffnung, die nationale Schutzmöglichkeiten zulässt, und durch die Entwicklung eines globalen Rahmens für die Wirtschaft mit weltweit verbindlichen sozialen und ökologischen Standards

Die Global Marshall Plan Initiative ist daran interessiert, gute Ideen aufzugreifen und eigenständige Aktivitäten zu initiieren, damit sich durch Bewusstseinsbildung von unten auch das Handeln politischer und wirtschaftlicher Eliten ändert.

## UNSERE STRATEGIE:

# VERKNÜPFUNG VON FINANZIERUNGSPLÄNEN MIT ÖKOLOGISCHEN UND SOZIALEN STANDARDS

Wir brauchen einen gerechten und praktisch handhabbaren globalen Ordnungsrahmen. Ganz bewusst baut der Global Marshall Plan dabei auf einem erfolgreichen und vor allem „menschengerechten“ Modell auf – nämlich der Sozialen Marktwirtschaft, ergänzt um das Prinzip der Umweltverantwortung im Sinne einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit. Daher nennen wir unser Modell Ökosoziale Marktwirtschaft.

Die Ökosoziale Marktwirtschaft ist eine konstruktive Alternative zur neoliberalen Marktwirtschaft, in der ökonomische Interessen dominieren.

In der Ökosozialen Marktwirtschaft liegt das Ziel in der Balance zwischen einer leistungsfähigen Wirtschaft, sozialer Solidarität und dem Schutz der Umwelt.

Die Gleichstellung von Handels-, Umwelt- und Sozialstandards gemeinsam mit der vertraglich zugesicherten Bereitstellung der erforderlichen Mittel für Entwicklung ist das zentrale Anliegen des Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft.

Die vorgesehene (Co-)Finanzierung soll dabei die Konsensfindung und die Umsetzung der Standards ermöglichen – analog zu den EU-Erweiterungsrunden, die nach derselben Logik funktionieren: (Co-)Finanzierung im Gegenzug zur Umsetzung eines gemeinsamen Rechtsbestands und gemeinsamer Standards. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass das Prinzip der Ökosozialen Marktwirtschaft grundsätzlich in der europäischen Politik verankert ist. In der Lissabon-Strategie, im Zusammenhang mit der EU-Nachhaltigkeitsstrategie wie auch im EU-Verfassungsentwurf findet sich dieses Prinzip wieder.

Die Umsetzung ist allerdings auch in Europa unzureichend. Unser Verbrauch an natürlichen Ressourcen ist, so wie in allen OECD-Ländern, viel zu hoch und unverhältnismäßig im Vergleich zu unserem Anteil an der Weltbevölkerung. Deshalb ist auch bei uns eine massive Änderung des Lebensstils und unserer Wirtschaftsweise in Richtung Nachhaltigkeit notwendig.

Das eigentliche Ziel einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft geht aber über die Einführung verpflichtender sozialer und ökologischer Standards als ersten Schritt weit hinaus. Sie fordert:

- ⊖ bessere Regeln für globale Finanzmärkte, um das Risiko der Spekulation gegen einzelne Volkswirtschaften bzw. Währungen einzugrenzen
- ⊖ eine weltweit koordinierte Steuerpolitik, v. a. das Schließen von Steueroasen und die Kontrolle von Offshore-Bankplätzen, durch die der Allgemeinheit jährlich etwa 50 bis 60 Mrd. \$ an Steuereinnahmen entgehen
- ⊖ Realisierung einer weltweiten Kohäsionspolitik, d. h. ein solidarischer Zusammenhalt zwischen Ländern und Regionen
- ⊖ umfassend verstandener „Wohlstand für alle“ auf Basis ökologischer Nachhaltigkeit – daher ist die Durchsetzung des Vorsorge- bzw. Verursacherprinzips und der ökologischen Kostenwahrheit ein Kernelement weltweiter Ökosozialer Marktwirtschaft
- ⊖ eine Weltkartellbehörde, um extreme Machtkonzentration bei Unternehmen und Monopol- und Oligopolstrukturen zu verhindern

Selbstverständlich sollen mit einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft funktionierende alternative Ansätze – wie z. B. Solidarwirtschaften in Lateinamerika – nicht überrollt werden, sondern es ist immer eine Ausgestaltung im jeweiligen kulturellen Kontext notwendig.



„Alles Gute in dieser Welt geschieht nur dadurch, dass jemand etwas mehr tut, als er muss“ *(unbekannt)*

## UNSERE FORDERUNGEN:

# MIT 5 BAUSTEINEN ZU EINER ÖKOSOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT

Elemente des Global Marshall Plan, der fünf aufeinander bezogene Bausteine umfasst, sind bereits in den Ergebnissen vergangener UN-Gipfel enthalten, Teil der europäischen Politik oder Forderungen diverser NGOs und Institutionen. Das bildet den Ausgangspunkt unserer Initiative und gleichzeitig deren Fundament – und erhöht die Aussichten, die gesteckten Ziele auch zu erreichen.

## 1. BAUSTEIN:

### VERWIRKLICHUNG DER WELTWEIT VEREINBARTEN MILLENNIUMS-ENTWICKLUNGSZIELE DER UNO

Beim Millenniums-Gipfel der UNO im Jahr 2000 wurden von 189 Staaten weltweite Entwicklungsziele vereinbart, die bis zum Jahr 2015 realisiert werden sollen: In ihrer Verwirklichung sehen wir einen ersten Zwischenschritt zu einer gerechteren Weltordnung und zu nachhaltiger Entwicklung.

- ⊖ weltweite Halbierung der Anzahl der Personen, die an Hunger leiden bzw. deren Einkommen weniger als einen Dollar pro Tag beträgt
- ⊖ Ermöglichung des Besuchs eines vollen Grundschulprogramms für alle Kinder
- ⊖ Förderung von Gleichstellung und größerem Einfluss der Frauen
- ⊖ Senkung der Kindersterblichkeit auf ein Drittel der heutigen Werte
- ⊖ Substanzielle Verbesserungen bei der Gesundheit von Müttern
- ⊖ Umkehrung des Trends bei HIV/Aids, Malaria und anderen epidemischen Krankheiten
- ⊖ Umkehrung des Trends beim Verlust von Umweltressourcen und Halbierung der Anzahl der Menschen, die keinen Zugang zu gesundem Trinkwasser haben (zurzeit über eine Milliarde)

- ⊖ Herbeiführung einer neuartigen Partnerschaft für Entwicklung!

- ⊖ Entwicklung eines offenen Welthandels- und Weltfinanzsystems unter geeigneten Rahmenbedingungen
- ⊖ Aktivitäten zur Armutsüberwindung, z. B. hinsichtlich der Schuldenproblematik besonders armer Länder
- ⊖ Schaffung von menschenwürdigen und produktiven Arbeitsmöglichkeiten
- ⊖ Sicherstellung eines bezahlbaren Zugangs zu wichtigen Medikamenten
- ⊖ Zugang für alle zu den Vorteilen moderner Technologie

## 2. BAUSTEIN:

### AUFBRINGUNG VON ZUSÄTZLICHEN 100 MRD. \$ PRO JAHR FÜR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Der noch nicht gedeckte Finanzbedarf für die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele liegt nach einer Analyse der UNO, dem Zedillo-Report, bei etwa 50 Mrd. \$ pro Jahr plus etwa 20 Mrd. \$ für die Bereitstellung globaler öffentlicher Güter und für humanitäre Einsätze. Da diese Analyse von einer Verfügbarkeit der Gelder ab 2001 ausging, die Implementierung eines Global Marshall Plan aber nicht vor 2008 möglich sein wird, benötigen wir ab 2008 zusätzlich zu den Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit im Jahr 2004 ca. 100 Mrd. \$.

Die Gesamtsumme der internationalen Entwicklungszusammenarbeit lag 2004 bei etwa 79 Mrd. \$. Das entspricht etwa 0,26% des Bruttonationaleinkommens (BNE) der OECD-Länder, die sich bereits 1970 im Rahmen einer UN-Resolution dazu verpflichtet haben, 0,7% ihres BNE als offizielle Entwicklungshilfe zu leisten. Durch den vorgeschlagenen Global Marshall Plan würde sich dieser Anteil auf etwa 0,6% des BNE erhöhen.

### Als Vergleichsgröße mögen folgende Zahlen dienen:

- ⊖ Das prozentuale Volumen des Marshallplans der USA nach dem Zweiten Weltkrieg betrug 1,3% des Bruttoinlandsprodukts der USA über einen Zeitraum von vier Jahren.
- ⊖ Die weltweiten Rüstungsausgaben im Jahr 2004 betragen ohne Kosten für den Irakkrieg ca. 1000 Mrd. \$. Der Irakkrieg kostete bisher knapp 300 Mrd. \$.

Diese Zahlen machen deutlich, dass der vorgeschlagene Global Marshall Plan notwendig und im vorgeschlagenen Umfang auch finanzierbar ist.

### 3. BAUSTEIN: FINANZIERUNG AUCH DURCH BELASTUNG GLOBALER TRANSAKTIONEN UND DES VERBRAUCHS VON RESSOURCEN

Die Global Marshall Plan Initiative unterstützt das Ziel, 0,7% des BNE für Entwicklungszusammenarbeit aufzubringen, und fordert die Regierungen auf, ihre diesbezüglichen Verpflichtungen zu erfüllen. Zudem setzen wir uns für weitere Entschuldungsmaßnahmen sowie verantwortungsvolle Kreditvergaben ein. Doch selbst bei optimistischen Annahmen hinsichtlich der Annäherung an das 0,7%-Ziel werden ab 2008 erhebliche Mittel im Verhältnis zu den notwendigen zusätzlichen 100 Mrd. \$ fehlen. Aus diesem und aus ordnungspolitischen Gründen soll ein wesentlicher Teil der Mittel über Abgaben auf globale Transaktionen und den Verbrauch unserer natürlichen Lebensgrundlagen aufgebracht werden.

Derzeit werden von einigen Ländern in Pilotprojekten freiwillig neue Finanzierungsinstrumente umgesetzt, z. B. die Flugticketabgabe – eine geringfügige Abgabe beim Kauf eines Flugtickets – bzw. die International Finance Facility – ein über Anleihen finanziertes Instrument, das kurzfristig zusätzliche Mittel für die Finanzierung der Millenniums-Entwicklungsziele zur Verfügung stellt.

Das ist aber noch lange nicht genug. Deshalb setzen wir uns für weitergehende Maßnahmen ein und greifen dazu unter anderem Ideen auf, die bei internationalen Konferenzen, von Finanzexpert/-innen und der

Zivilgesellschaft vorgebracht wurden und werden. Wir fordern globale Abgaben, um zum einen keine regionalen Wettbewerbsverzerrungen auszulösen, und zum anderen, weil globale ökonomische Aktivitäten nur unterproportional an der Aufbringung von Steuern beteiligt sind. Außerdem belasten diese Aktivitäten überproportional die Umwelt, ohne die entsprechenden Kosten zu tragen. Die vorgeschlagenen Abgaben hingegen belasten die Wirtschaft und die Konsument/-innen nur in geringem Maß. Leichte Administrierbarkeit durch bereits bestehende Institutionen ist ein weiteres Kriterium.

#### Devisentransaktionssteuer

Das ist eine Umsatzsteuer auf Devisentransaktionen (also etwa für den Umtausch von Euro in Yen), die, nicht ganz korrekt, auch unter dem Begriff „Tobin-Steuer“ geläufig ist. Durch eine minimale Abgabe von z. B. 0,01% könnten jährlich ca. 30 Mrd. \$ für den Global Marshall Plan bereitgestellt werden, da die täglichen Devisentransfers zurzeit allein in der EU nahezu 700 Mrd. Euro betragen.

Die Besteuerung von Devisentransaktionen wird von verschiedenen Akteur/-innen schon lange gefordert. In Frankreich und Belgien wurde die Einführung einer solchen Steuer unter der Bedingung einer internationalen Umsetzung bereits parlamentarisch beschlossen – auch in Österreich gibt es einen ähnlich lautenden Parlamentsbeschluss. Eine europaweite Einführung (EU plus Schweiz) wäre machbar und würde zusätzlich mehr Transparenz in die Devisenmärkte bringen.

#### Steuer auf Kerosin

Wie der vom französischen Präsidenten Jacques Chirac initiierte Landau-Report aufzeigt, gibt es mehrere Vorteile einer Steuer auf Kerosin. Sie führt im Sinne der Kostenwahrheit direkt zu einer Belastung der durch den Flugverkehr verursachten Luftverschmutzung und kann leicht erfasst werden, da der Kerosinverkauf reguliert ist. Schätzungen belaufen sich auf zusätzliche Einnahmen von ca. 10 Mrd. \$ bei einer weltweiten Einführung. Die Ticketpreise würden sich dadurch um ca. 2,5% erhöhen. Außerdem ist es aus Sicht der Global Marshall Plan Initiative nicht verständlich, warum der umweltbelastende Flugverkehr durch eine Nichtbesteuerung von Kerosin subventioniert wird.

Weitere Finanzierungsinstrumente, die innerhalb der Initiative diskutiert werden, sind Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds – das ist eine künstliche Währungseinheit, die zu Gunsten der marginalisierten Länder verwendet werden könnte – sowie die Terra-Abgabe, eine geringfügige Steuer auf den Welthandel.

#### 4. BAUSTEIN: GLOBAL GOVERNANCE – ENTWICKLUNG EINES ORDNUNGSRAHMENS FÜR DIE WELTWIRTSCHAFT

Die Überwindung des globalen Marktfundamentalismus und die Realisierung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft soll durch Etablierung eines besseren Ordnungsrahmens der Weltwirtschaft im Rahmen eines fairen Weltvertrags ermöglicht werden. Dazu gehören Reformen und eine Verknüpfung bestehender Regelwerke und Institutionen für Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Kultur (z. B. in WTO, IWF, Weltbank, der UNO und ihren Programmen bzw. Sonderorganisationen wie ILO, UNDP, UNEP und UNESCO sowie in der IUCN).

Umfassende, international vereinbarte Standards sind Zug um Zug mit dem Global Marshall Plan zu etablieren. Nur so kann die angestrebte Wirkung erreicht und damit eine breite und dauerhafte Unterstützung seitens der globalen Zivilgesellschaft, aber auch von Wirtschaft und Politik erzielt werden. Der geeignete Weg dazu ist die Verknüpfung ökologischer und sozialer Standards und Regelwerke mit (Co-)Finanzierungsprogrammen. Die Vergabe der Mittel darf dabei weder durch kurzfristige wirtschaftliche Interessen der reichen Länder beeinflusst werden noch durch kurzfristige Machtinteressen von Eliten in den ärmeren Ländern.

Für diese Phase des Global Marshall Plan wird die Anwendung folgender Standards angestrebt, für die bereits ein Konsens der UN-Mitglieder gefunden wurde:

- ☉ **die grundlegenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte**, die weitgehend deckungsgleich sind mit den Kern-Standards der Weltarbeitsorganisation (ILO) wie Organisationsrecht, Gleichbehandlung von Mann und Frau, Verbot der Kinderarbeit etc.

- ☉ **Standards der internationalen Umwelt- und Naturschutzabkommen** wie z. B. Biodiversitätskonvention, Ramsar-Konvention, Washingtoner Artenschutzübereinkommen, Kyoto-Protokoll und Protokoll von Montreal

Wenn man diese Kriterien bei der Mittelvergabe anwendet, muss man sich bewusst sein, dass die Nichtbeachtung einiger dieser ökologischen und sozialen Standards in manchen Bereichen den wichtigsten Wettbewerbsvorteil der ökonomisch marginalisierten Regionen darstellt. Das Beispiel der EU-Erweiterung zeigt, dass dennoch Vereinbarungen über die Anwendung gemeinsamer Standards und Schutzniveaus erreicht werden können, wenn gleichzeitig die notwendige Finanzierung einer nachhaltigen Entwicklung der ärmeren Partner durch die reicheren Länder sichergestellt wird. Diese Koppelung ist für alle Beteiligten gewinnbringend.

## GLOBAL MARSHALL PLAN UND WTO

In den Überlegungen der Global Marshall Plan Initiative spielt die WTO eine besondere Rolle. Sie ist zwar wie keine andere internationale Organisation in die Kritik geraten, vor allem, weil sie, ihrem Mandat entsprechend, primär den Abbau von Handelshemmnissen fördert und dabei ökologische, soziale sowie kulturelle Aspekte weitgehend unberücksichtigt lässt. Aber längerfristig könnte die WTO dennoch zur geeigneten Institution reformiert werden, um die Verknüpfung von Handelsregeln mit sozialen und ökologischen Standards zu einem gerechten, ausbalancierten und in sich schlüssigen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Wirtschaftssystem zu erreichen. Dabei sind der Grad an Verbindlichkeit und die Durchsetzungsmöglichkeit von wesentlicher Bedeutung, die mittels neuer Sanktionsmöglichkeiten weiter gesichert werden könnten. Ohne eine aktivere Teilnahme der marginalisierten Länder an transparenten Verhandlungsprozessen wird sich die WTO allerdings schwer von dem Vorwurf befreien können, der verlängerte Arm der großen Handelsmächte zu sein. Alternative Überlegungen hinsichtlich der Durchsetzbarkeit ökologischer und sozialer Standards setzen auf eine Stärkung einer reformierten UNO, z. B. durch eine Weiterentwicklung der UNEP zu einer Weltumweltorganisation (UNEO) und effizientere Instrumente zur Durchsetzung von Sozialstandards im Rahmen der ILO bzw. der Menschenrechte.

## 5. BAUSTEIN:

### NACHHALTIGE STATT NACHHOLENDE ENTWICKLUNG – FÜR EINE GERECHTE ENTWICKLUNGSPOLITIK

Maßgeblich zur Erreichung eines vernünftigen globalen Ordnungsrahmens und einer selbst gesteuerten Entwicklung sind

- ⊖ gerechte partnerschaftliche Zusammenarbeit auf allen Ebenen
- ⊖ Stärkung der Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Partnerländer
- ⊖ Förderung von Good Governance und Bekämpfung von Korruption
- ⊖ koordinierte und basisorientierte Formen der Mittelverwendung, z.B. Mikrokredite und Mikrofinanzierung
- ⊖ adäquate Finanzierung

Noch immer hält sich hartnäckig ein Gedanke in den Köpfen vieler Menschen in den reichen Ländern: Würden die „zu Entwickelnden“ so denken und handeln, so produzieren und konsumieren wie wir, hätten sie auch unseren „verdienten Wohlstand“. Dahinter versteckt sich die alte Ideologie, dass das Glück auf Seiten der Tüchtigen steht und Armut im Wesentlichen selbst verursacht ist. Abgesehen von der Ausblendung der vielfältigen Dimensionen von Armut werden damit die Ursachen vernachlässigt, die nicht zuletzt in asymmetrischen Besitz- und Machtstrukturen liegen, die Armut und Abhängigkeit seit Jahrhunderten aufrechterhalten.

Die weltweite Ausdehnung der Entwicklung des „Westens“ bei Ausblendung unserer nicht nachhaltigen Fehlentwicklungen führt aber keineswegs zu einem umfassenden Wohlstand aller Nationen und Menschen, sondern sowohl zu kultureller Verarmung als auch zur Vernichtung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

„Nachholende Entwicklung“ ist demnach schon in unserem eigenen Interesse nicht wünschenswert. Die Entwertung traditioneller oder soziokulturell anderer Lebensentwürfe und Glaubensvorstellungen hat dazu beigetragen, das Selbstwertgefühl und die Eigeninitiative der Menschen zu schwächen und damit ganze Volkswirtschaften zu marginalisieren.

Nicht zuletzt ist es die Arroganz der „westlichen Zivilisation“, die von den Menschen als demütigend, entwürdigend und bedrohend empfunden wird, eine antiwestliche Stimmung provoziert und den Nährboden für Hass und Gewalt bildet. Hinzu kommen ungerecht verteilte Chancen und ein fehlender Interessenausgleich.

Die Bekämpfung des Elends in der Welt ist kein Almosen, sondern ein humanitärer Imperativ. Wir sehen Entwicklungspolitik auch als Friedenspolitik – im aufgeklärten Eigeninteresse, wie es der Brandt-Bericht bereits 1980 verdeutlicht hat. In unserer Welt voller wechselseitiger Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten kann umfassende menschliche Sicherheit nicht gegeneinander, sondern nur miteinander erreicht werden. Sicherheitspolitik im engen militärischen Sinne greift viel zu kurz, weil sie die strukturellen Gewaltursachen, die sozioökonomischen und politischen Missstände außer Acht lässt. Hinzu kommt die Notwendigkeit, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und die Menschen in den benachteiligten Ländern als gleichberechtigte Partner/-innen zu akzeptieren und an internationalen Verhandlungs- und Entscheidungsprozessen mitwirken zu lassen.

So verstandene Entwicklungspolitik geht demnach weit über Projekte und Programme der Entwicklungsarbeit hinaus und umfasst:

- ⊖ den Abbau der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Entwicklungshemmnisse
- ⊖ den Aufbau einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zur Lösung der globalen Herausforderungen

Was Entwicklungspolitik tatsächlich zu leisten imstande ist, hängt freilich von den dafür zur Verfügung gestellten Ressourcen und vom politischen Willen ab. Ohne eine tief greifende Veränderung der herrschenden Besitz- und Machtverhältnisse werden wir die Vision von Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung nicht verwirklichen können.

## VON DER ENTWICKLUNGSHILFE ZUR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Es ist längst bekannt, dass Entwicklungshemmnissen komplexe Ursachengeflechte zugrunde liegen und es keine Patentrezepte gibt, diese aufzulösen. Entwicklungszusammenarbeit hatte und hat daher qualitativen und quantitativen Verbesserungsbedarf. Viele Expert/-innen haben lange Zeit an den konkreten Lebensbedingungen der Menschen vorbeigeplant und systemische Zusammenhänge nicht beachtet. Erst allmählich begann man umzudenken. Die anfängliche paternalistische Entwicklungshilfe wurde zur Entwicklungszusammenarbeit, aus betroffenen Menschen wurden Beteiligte und Partner.

Entwicklung, verstanden als Entfaltung der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, kann nur „sich entwickeln“ bedeuten. Die Menschen selbst sind die eigentlichen Expert/-innen. Extern können Impulse gesetzt und kann zu förderlichen Rahmenbedingungen beigetragen werden. Essenziell ist dabei die gezielte Befähigung und Ermächtigung insbesondere der Frauen und benachteiligter Gruppen zur Wahrnehmung ihrer Rechte. Deshalb setzt der Global Marshall Plan auch auf basisorientierte Modelle und finanzielle Instrumente wie Mikrokredite. Auf staatlicher Ebene sind vor allem Institutionenbildung und „Good Governance“ gefordert sowie die Bündelung regionaler Potenziale. Für eine wirksamere Entwicklungszusammenarbeit braucht es neben einer berechenbaren, stufenweisen Mittelerhöhung auch qualitative Verbesserungen:

- ⊖ eine bessere Harmonisierung, Kooperation, Koordination und Kohärenz der OECD-Länder
- ⊖ effektivere Institutionen auf nationaler als auch multilateraler Ebene
- ⊖ eine bessere Ausrichtung nach den Prioritäten der Partner/-innen sowie auf Nachhaltigkeit
- ⊖ beidseitige Verantwortlichkeit, Rechenschaftspflicht und Transparenz
- ⊖ Stärkung der Problemlösungskapazität und Handlungsfähigkeit der Staaten sowie der Gestaltungsmöglichkeiten der Menschen
- ⊖ einen integrierten, differenzierten Ansatz von Armutsbekämpfung, Eindämmung der Umweltzerstörung und Friedenssicherung

„Nichts auf der Welt ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist“ *(Victor Hugo)*

## UNTERSTÜTZER DER GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE

Aachener Stiftung Kathy Beys  
AIESEC Deutschland und Österreich  
AK Gerechtigkeit der Evangelischen Akademikerschaft e.V. (EaiD)  
Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
American Council for the United Nations University  
Andheri Hilfe  
Ausschuss für kirchliche Weltdienste der Nordelbischen Kirche  
BAKI  
Bank für Sozialwirtschaft  
Bundesarbeitskreis für umweltbewusstes Management (B. A. U. M.)  
Bauverein zu Hamburg  
Beratungsring  
Biopolitics International Organisation  
Breinlinger + Partner  
Bund Naturschutz Schwabach  
Bundesländer Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol,  
Vorarlberg, Österreich  
Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft  
Cap Anamur  
Center for Global Negotiations  
Club of Budapest  
Club of Rome  
COMMARO mobile trading systems GmbH  
Coolit  
Dachverband der Studierenden Initiativen der Universität Lüneburg  
Delphischer Rat Deutschland (DRD)  
Deutsche Aktionsgemeinschaft Bildung, Erfindung, Innovation e.V. (DABEI)  
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)  
Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)  
Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA)  
Deutscher Erfinderverband e.V. (DEV)  
Die Lichtbrücke e.V.  
Doehler GmbH  
Donau-Universität Krems  
EPEA Internationale Umweltforschung GmbH  
Evangelische Akademie Tutzing

Fairness Stiftung  
Fairtrade Österreich  
Farbfieber  
Femme Total e.V.  
Fundación Agreste, Argentinien  
Fleuchaus & Gallo  
FondsNetzwerk  
Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n)  
Forum Umweltbildung  
Gemeinde Mallnitz  
Gemeinsam für Afrika  
Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie  
Giraffentoast  
Förderverein Ökologische Steuerreform (FÖS)  
Grüne Wirtschaft Österreich  
Grünhelme e.V.  
Handelskontor Willmann  
Hauptkirche St. Katharinen, Hamburg  
Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe – Yspertal  
Indienhilfe e.V.  
Institut für Umwelt-Friede-Entwicklung  
Interdisziplinäre Gesellschaft e.V. (ISG)  
International Students Club e.V.  
Junior Chamber International (JCI)  
Katholische Arbeitnehmer/innen Bewegung Österreich  
Katholische Kirchenstiftung Verklärung Christi  
Katholischer Laienrat Österreich  
Katholische Landvolkbewegung Bad Tölz-Wolfrathausen  
Kordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für  
internationale Entwicklung und Mission  
KEMEL (Center of Greek Volunteer Top-Managers)  
Komitee für eine demokratische UNO  
Krämer Marktforschung GmbH  
Leagas Delaney Hamburg  
Lebenschancen International e.V.  
Lexware GmbH & Co. KG  
Limasol Sports SA Cap Town  
Marie-Schlei-Verein  
MCC Public Relation  
memo AG

Meusel & Begeer GbR, Positive Concept  
 Mouvement Ecologique a.s.b.l., (Friends of the Earth Luxemburg)  
 Münchner Initiative CSR  
 Naturfreunde International  
 Netz innovativer Bürgerinnen und Bürger (NiBB)  
 NetzwerkZeitgeist NRW  
 Norddeutsche Stiftung Umwelt und Entwicklung  
 Nova Europa – Christlich-soziale Plattform für ein föderatives Europa  
 Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg  
 Ökologisch-Demokratische-Partei (ödp)  
 Ökologische Landentwicklung Steiermark – ÖLE  
 Ökosoziales Forum Europa  
 Ökosoziales Forum Österreich, Kroatien und Ungarn  
 Ökologische Steuerreform e.V.  
 OpenSpace-Online GmbH  
 Österreichischer Biomasse-Verband  
 Partnerschaft Mirantao/Mantigueira  
 Peter-Hesse-Stiftung  
 Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz  
 Reformierter Bund  
 Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Österreich  
 Rotary Club Nürnberger Land, Obersdorf, Oberstaußen-Immenstadt u.v.m.  
 SBP GmbH (Schlaich Bergemann und Partner)  
 Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung  
 Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie SSES  
 SpardaBank München eG  
 SPES Verein  
 Stadt-Land-Impulse  
 Stadt Sonthofen  
 Stiftung Apfelbaum  
 Stiftung Kinder in Afrika  
 Stiftung KIT Initiative  
 Stiftung Weltvertrag  
 tegut  
 Terra One World Network e.V.  
 The United World Philharmonic Youth Orchestra  
 Umweltdachverband  
 UN-Millenniumkampagne  
 Universität für Bodenkultur, Wien und Universitäts.Club Klagenfurt  
 Universität Salzburg, Institut Theologie Interkulturell & Studium der Religionen

VENRO  
 Verband Druck und Medien Nord e.V.  
 Volksbank Goch-Kevelär eG und Volksbank Neu-Ulm eG  
 Welthaus Innsbruck  
 Weltparlament der Kulturen  
 Westdeutscher Handwerkskammertag  
 Wirtschaftskammer Österreich, Abteilung Wirtschaftspolitik  
 Wirtschaftsunioren Deutschland  
 World in Union e.V.  
 World Trade Point Federation Germany  
 YOIS, Youth for Intergenerational Justice and Sustainability  
 Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe der Gemeinnützigen Treuhandstelle e.V.

## GLOSSAR

**BNE:** Bruttonationaleinkommen  
**ILO:** International Labor Organization (Internationale Arbeitsorganisation)  
**IUCN:** International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (Weltnaturschutzunion)  
**IWF:** Internationaler Währungsfonds  
**NGO:** Non-Governmental Organization (Nichtregierungsorganisation)  
**OECD:** Organization for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit)  
**UNDP:** United Nations Development Programme (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen)  
**UNEO:** United Nations Environment Organisation (UN-Umweltorganisation, die bislang nur in den Vorstellungen zur Reform der Vereinten Nationen als Nachfolgeorganisation zum UN-Umweltprogramm UNEP existiert)  
**UNEP:** United Nations Environment Program (Umweltprogramm der Vereinten Nationen)  
**UNESCO:** United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur)  
**UNO/UN:** United Nations Organization (Organisation der Vereinten Nationen)  
**WTO:** World Trade Organization (Welthandelsorganisation)

## DIE GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

### Koordination International

Global Marshall Plan Initiative, Steckelhorn 9, D-20457 Hamburg  
Tel.: +49 (0)40-822 90 420, Fax: +49 (0)40-822 90 421,  
E-Mail: [info@globalmarshallplan.org](mailto:info@globalmarshallplan.org)  
Kontoverbindung: Global Marshall Plan Foundation, Konto: 212, BLZ: 251 205 10,  
Sozialbank, Swift/BIC: BFSWDE33HAN, IBAN: DE73 2512 0510 0008 4098 00

### Koordination Deutschland

Deutsche Gesellschaft Club of Rome, Steckelhorn 9, D-20457 Hamburg  
Tel.: +49 (0)40-89 80 75 86, Fax: +49 (0)40-89 80 75 87,  
E-Mail: [germany@globalmarshallplan.org](mailto:germany@globalmarshallplan.org)  
Für Deutschland nutzen Sie bitte die internationale Kontoverbindung. Sie erhalten eine in Deutschland abzugsfähige Spendenbescheinigung.

### Koordination Österreich

Ökosoziales Forum Europa, Franz-Josefs-Kai 13, A-1010 Wien  
Tel.: +43 (0)1-533 07 97, Fax: +43 (0)1-533 07 97-90,  
E-Mail: [austria@globalmarshallplan.org](mailto:austria@globalmarshallplan.org)  
Kontoverbindung: Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Ktn.: 60020, BLZ: 32000,  
IBAN: AT49 3200 0000 0006 0020, BIC: RLNWATWW

### Koordination Schweiz

Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung,  
Obstgartenstrasse 28, CH-8035 Zürich,  
Tel.: +41 (0)44 364 37 38, Fax: +41 (0)44 364 37 11,  
E-Mail: [switzerland@globalmarshallplan.org](mailto:switzerland@globalmarshallplan.org)  
Kontoverbindung: ÖBU, 70-587652-7, 8006 Zürich

### Impressum:

Autoren: Franz Fischler, EU-Kommissar a. D., Präsident Ökosoziales Forum; Petra Gruber, Geschäftsführerin Institut für Umwelt-Friede-Entwicklung; Franz Josef Radermacher, Direktor Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n), Ulm; Josef Riegler, Vizekanzler a. D., Ehrenpräsident Ökosoziales Forum; Klemens Riegler, Koordination Global Marshall Plan Österreich, ÖSFO;  
Redaktion: Ernst Scheiber, Klemens Riegler, Layout: Demner, Merlicek & Bergmann

## UNTERSTÜTZUNGSERKLÄRUNG GLOBAL MARSHALL PLAN INITIATIVE

**Bitte per Fax an:** International: +49 (0)40-822 90 421  
Deutschland: +49 (0)40-8980 75 87  
Österreich: +43 (0)1-533 07 97-90  
Schweiz: +41 (0)44 364-3738

Ich/Wir unterstütze/n die Global Marshall Plan Initiative

als Organisation  als Person

Organisation: .....

Name: .....

Funktion: .....

Adresse: .....

E-Mail: .....

Ich/Wir möchte/n Informationen und den Newsletter per E-Mail erhalten.

Ich/Wir möchte/n aktiv bei der Initiative mitarbeiten.

Ich/Wir möchte/n die Initiative auch finanziell unterstützen.

monatlich  vierteljährlich  
 halbjährlich  einmalig

Ich/Wir möchte/n das Buch-„Abo“ für \_\_\_\_\_ Euro bestellen.

Damit erhalte/n ich/wir mehrmals im Jahr relevante Literatur zum Thema frei Haus. Mindestbetrag: EUR 12,-, ermäßigt für Studierende etc. EUR 6,- Näheres unter [www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org)

Datum/Unterschrift: .....

**Info-Link:**

[www.globalmarshallplan.org](http://www.globalmarshallplan.org)

**Diese Broschüre wurde erstellt:**

[www.ecosocialforum.org](http://www.ecosocialforum.org)

[www.umweltdachverband.at](http://www.umweltdachverband.at)

[www.iufe.at](http://www.iufe.at)

ÖKOSOZIALES  
FORUM EUROPA  
Ecosocial Forum Europe - Forum écosocial de l'Europe



**Umwelt**  
Dachverband

INSTITUT FÜR UMWELT - FRIEDE - ENTWICKLUNG  
**IUFE.AT**  
WIEN



**Global Marshall Plan**

balance the world  
with an Eco-Social Market Economy



# Global Marshall Plan

Bring die Welt in Balance durch eine Ökosoziale Marktwirtschaft

**EIN PROJEKT DER HOFFNUNG**